

VIERTELJAHRES - MITTEILUNGEN
der " KLEINEN KASSE "

II/67

II/67

Zum Status der Ingenieurschule nimmt im Folgenden unser Altkollege Dr. H. Blasius Stellung. Heinrich Blasius ist seit rd. 55 Jahren im Schuldienst als Dozent der Ingenieurschule tätig.

Er schreibt, daß diese Frage die Dozenten "jahrzehntelang" beschäftigt habe. "Ich war oft persönlich in dem Streite eingesetzt, kann also manches darüber sagen". Die "Kleine Kasse" empfiehlt diesen Aufsatz der besonderen Aufmerksamkeit der Kollegen.

Dr. Heinrich Blasius

Zum Status der Ingenieurschule als Ingenieurakademie

Sie fragen, wie unsere Schule im Schulwesen eingeordnet werden soll im Hinblick auf Arbeitsweise, "Optik" für Öffentlichkeit, Dozenten, Studenten und auf Etat. Diese Frage hat uns jahrzehntelang beschäftigt. Ich war oft persönlich in dem Streite eingesetzt, kann also manches darüber sagen.

1. Unsere Arbeitsweise ist unabhängig von der Verwaltungsfrage. Sie muß auf alle Fälle so bleiben, wie sie ist. Das ergibt sich aus folgender Überlegung: Bei der Ausbildung jedes Menschen kann man drei Stufen unterscheiden: Er nimmt zunächst seine Umgebung zur Kenntnis, dann sucht er sie zu beherrschen, schließlich wird er sich seines Verfahrens bewußt. Lernen, Schaffen, Ordnen sind diese drei Tätigkeiten. Er verhält sich rezeptiv, produktiv, kritisch. Ein Schüler durchläuft nacheinander diese drei Stufen, natürlich nicht scharf voneinander getrennt, je nach seiner Begabungshöhe verschieden schnell, verschieden weit. Diesen Begabungsunterschieden tragen die drei Schulzüge Rechnung:

Volksschule mit anschließender Berufsschule u.a.

Mittelschule mit anschließender Ingenieurschule u.a.

Gymnasium mit anschließenden Hochschulen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Volksschüler nur rezeptiv beschäftigt werden soll. Aber es gibt ja nun einmal viele Menschen, die über das rezeptive Denken nicht weit hinauskommen. Man denke nur an die primitiven Wahlparolen, deren sich die Parteien bedienen müssen. Und für diese Menschen muß es ja Schulen geben, in

denen man sich gewiß auch bemühen wird, sie etwas weiter zu führen. - Und der Gymnasiast soll nicht etwa nur zum kritischen Denken erzogen werden. Auch er muß rezeptiv anfangen, produktiv fortfahren, schließlich an die Kritik herangeführt werden. - Der Arbeiter z.B. hat sich genau nach der Vorschrift der Zeichnung zu richten, der Ingenieur aber entwirft sie entsprechend dem vorliegenden Auftrag selbständig nach den physikalischen Gesetzen. Die Ingenieurschule soll also ihre Studenten zu produktiven Menschen ausbilden. Das bedeutet aber, daß man sie nicht nur mit fertigen Formeln versieht, daß man sie nicht zu bestimmten Fertigkeiten anlernt, sondern daß man ihnen Einblick verschafft in das teils anschauliche, teils logische Denken, das zu solchen Formeln führt. Das technische "Wissen" ist uferlos. Man muß schon darüberstehen, um am Teil das Ganze zu begreifen, um dem produktiven menschlichen Geist auf die Spur zu kommen. Daneben kann die Axiomatik zurücktreten. Das ist selbst auf den Hochschulen nicht das Ziel, noch weniger an den Gymnasien die am Euklid leiden, und an der Philologie.

Unserem Ziel entspricht auch die Art unseres Unterrichts, die man die seminaristische nennt: Unterricht nach festem Stundenplan, in Klassen (Semestern), persönliche Kenntnis des einzelnen Studenten, Klausuren. Darauf beruht der Wirkungsgrad unseres Unterrichts. Andererseits liberale Form des Verkehrs: kein Aufschreiben der Fehlenden, sie kommen schon von selbst; die Klassenbücher sind bei uns seit 1946 abgeschafft; kein Abfragen, keine Kontrolle der Hausarbeit. - Diese Ziele und diese Arbeitsweise sind unabhängig von jeder Verwaltungsart. Man hat uns nie darin gestört. Sie dürfen auch nicht durch etwaige neue Einordnung gestört werden, etwa zu Gunsten einer sogenannten "akademischen Arbeitsweise": "Vorlesungen" vor überfülltem Hörsaal, freie "Belegung" der Fächer, abstrakte Darstellung, "Examen" nur am Schluß. - Auch an den Hochschulen gibt es längst keine "akademische Freiheit" mehr. Man studiert heute nach normalem Lehrplan, man schreibt auch Klausuren.

2. "Optik": Das bedeutet nicht, daß wir zum Ruhme unserer Schule einen möglichst hohen Rang erstreben. Wir wollen nur da eingeordnet werden, wo wir nach obigen Ausführungen hingehören. In den zwanziger Jahren, als die "Reformer" das Wort hatten, wollte man uns auflösen: Unsere Abteilungen M E S Sm wollte man den entsprechenden Abteilungen der Gewerbeschulen je als "Oberstufe"

angliedern. Man nannte das "vertikale" Gliederung, statt "horizontale". Und als wir uns dagegen wehrten, sagte man uns nach, wir hätten wohl den Ehrgeiz, Hochschule zu werden. Jener Angriff wurde in Übereinstimmung mit der damaligen Behörde abgewehrt, er war aber bezeichnend für die Tendenz, gegen die wir uns wehrten. Also Eingliederung weder in die Verwaltung der Universität, noch in die der Berufsschulen, sondern als besondere kleine Abteilung zwischen Universität und Allgemeinen Schulen. Nach 1945 schlugen wir mal vor, unsere Schulen (Ing., Bau, See), vertreten durch unseren Oberschulrat, unmittelbar dem Landesschulrat zu unterstellen, um den Instanzenweg zu verkürzen. Das kam aber nicht zustande.

Noch ist dazu zu sagen, daß unsere Abwehr gegen das Berufsschulwesen sich nie persönlich gegen die Herren Oberschulräte desselben gerichtet hat. In den Jahren 46-50, als ich Schulleiter war, hat Herr Oberschulrat Schult uns stets freie Hand in unseren Angelegenheiten gelassen. Er sah zu, was wir taten, wie es seines Amtes war, er präsierte den Examenssitzungen, aber er hat nie einzugreifen brauchen. In einem Beschwerdefall, es gibt ja Querulanten, bekam er von uns Bericht, und entschied in unserem Sinne. - Also Eingliederung da, wo wir im System der Schulen hingehören, um Mißverständnisse zu vermeiden in der Öffentlichkeit, bei Dozenten, bei Studenten.

Daß die Ingenieurschule "Akademie" genannt wird, halte ich nicht für unbedingt notwendig. Die Bezeichnung "Akademiker" hat bisher nur für die Absolventen der hohen Schulen gegolten. Aber Bezeichnungen sind wandelbar. Mit "Herr" wird heute fast Jeder angedredet. Und die Universität ist längst keine Universitas mehr. Die Zahl der Studenten, die sich auch in anderen Fakultäten umsehen, ist verschwindend gering. Es geht einfach nicht mehr. - Auch die Hochschulen sind eine Summe von Berufsschulen: für Rechtswesen, Heilkunde, Forschen, Lehrfach, Technik. - Akademie nennen sich heute manche öffentlichen und privaten Einrichtungen, die nicht Hochschulcharakter haben. Und wenn schon andere Ingenieurschulen diese Bezeichnung erhalten haben, so sollte man sie auch hier einführen. - Wir haben auch in der Einführung des 6ten Semesters und des Vorexamens nicht die Initiative ergriffen. Wir hielten das nicht für notwendig, das Vorexamen sogar für zwecklos und störend. Aber wir mußten ja folgen. Man richte sich also nach den andern Ländern.

3. Schulverwaltungsgesetz: Keine Vertretung in der Lehrerkammer des Berufsschulwesens. In den zwanziger Jahren gab es mal eine Zeit, wo Herr Coym von der Ing. und Herr Klupp von der Bauschule Vorsitzende der Lehrerkammer waren, wo die Bauschule zu den Gewerbeschulen neigte. Das ist längst vorbei. Die Herren der Berufsschulen haben längst sich selbst gefunden. Recht so! Ihre Fragen sind nicht die unseren. Wir haben auch von dort keine Förderung zu erwarten. Siehe oben (2).

Die Wahl eines "Vertrauensausschusses", womit wir gerade jetzt beschäftigt sind, ist auch nicht nötig. Wo etwa Streit zu schlichten ist; bis jetzt noch nicht vorgekommen; wird es ad hoc geschehen. Und Zusammenarbeit geschieht direkt unter denen, die an der betreffenden Unterrichtsfrage beteiligt sind, durch Colloquien. Auch für die an sich erwünschte Meinungsäußerung des Collegiums zur Direktorfrage müßte wohl eine andere Form gefunden werden, als die für die Wahl eines Schulleiters einer kleinen Volksschule.

Der sonstige Inhalt des Schulverwaltungsgesetzes ist mir nicht bekannt. Man müßte das wohl in einem besonderen Ausschuß klären.